

175 Jahre Zürcher Bauernverband

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 2177733 ■ www.zbv.ch



Die Landwirtschaft in der stetigen Veränderung

Werte und Traditionen der Zürcher Landwirtschaft

Die Landwirtschaft im Kanton Zürich zeichnet sich durch vielfältige Landschaften und unterschiedliche Produktionsrichtungen aus. Bäuerinnen und Bauern aus dem ganzen Kanton verbindet der Wille, nachhaltig zu produzieren, um die Betriebe erfolgreich zu bewirtschaften.

Bäuerliches Leben und Arbeiten wird getragen von der Verantwortung für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen, der Selbstbestimmung und dem Schutz des Eigentums. Die Landwirte erzeugen hochwertige Nahrungsmittel, Energie und Rohstoffe. Dadurch prägen und erhalten sie die Kulturlandschaft. Durch eine nachhaltige Landwirtschaft, die durch Familienunternehmen für nachfolgende Generationen gestaltet und geformt wird, gestalten sie die Zukunft. Bäuerliche Familienbetriebe bilden so die Stütze der Schweizer Landwirtschaft.



Die landwirtschaftliche Arbeit hat sich in den letzten 100 Jahren stark verändert. Bild: ZBV

Tradition

Die Leitgedanken der Bauern sind gleich, doch die Prioritäten und Werte unterschiedlich. Dem einen sind traditionelle Werte, wie beispielsweise die Weitergabe des Hofes an die nächste Generation wichtig. Veränderungen werden von ihm skeptisch gesehen, es wird lieber an Bewährtem festgehalten. So ver-

mittelt er der jüngeren Generation sein Wissen und seine Erfahrung. Er liebt die praktische Arbeit, die Büroarbeit meidet er, so gut es geht. Oftmals übernimmt er den Generationsbetrieb und führt ihn ohne grosse Veränderungen weiter. Die Struktur eines Landwirtschaftsbetriebes als Familienbetrieb hat Tradition und ist in der Schweiz üb-

lich. Viele Traditionen wurzeln in der Landwirtschaft. Auf bäuerlichen Familienbetrieben werden diese bis heute gepflegt. Solidarität und Familiensinn sind wichtige Werte und ebenso der tägliche Kontakt zu den Tieren.

Innovation

Andere streben nach Innovation und Modernisierung. Der moderne Bauer ist offen für Veränderungen. Die Ausrichtung auf den Markt ist das Ziel des innovativen Betriebsleiters. Die Unternehmensentwicklung soll bewusst gestaltet werden. Kurse, Lehrgänge und Weiterbildungen sind für ihn eine willkommene Abwechslung und ein absolutes Muss.

Heimatverbundenheit

Unsere Landwirtschaft steht für eine Verbundenheit mit der Heimat, für die schöne, gepflegte Landschaft, für artgerechte Haltung der Tiere, für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt, für einen gesunden Bauern-

stand, der die Werte lebt. Das Bauerntum ist ein Stück Schweizer Tradition, etwas Bewährtes: Bodenständigkeit, ehrliche Arbeit, Heimatliebe und Naturverbundenheit. Egal ob ein traditioneller oder ein moderner Bauer: Hauptsache ist, dass wir stolz sind, Bauern zu sein!

Brauchtum

Diesen Sommer trafen sich Jung und Alt aus Stadt und Land nach langer Zeit wieder zum legendären Unspunnenfest. Unzählige Schwinger, Äpler und Trachtenleute lebten während neun Tagen Tradition und Brauchtum. Das Unspunnenfest wurde bereits im Jahr 1805 ins Leben gerufen.

Stadt-Land-Treffen in Zürich

Nicht nur im Berner Oberland trafen sich die Stadt- und Landleute zum gemeinsamen Feiern, auch in der Stadt Zürich besuchte die Landwirtschaft die Stadt. Anlässlich der Züla – der Jubiläumsausstellung zum 175. Geburtstag des Zürcher Bauernverbandes – präsentierte sich die Landwirtschaft in ihren verschiedenen Facetten. Auch hier wurden Brauchtum und Moderne gegenübergestellt und interessant umschrieben. ■ AHI

Nachgefragt bei...

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch



Hanna Rikenmann, Julia Kanton Zürich

Nächsten Mittwoch wird die Junglandwirte-Bewegung des Kantons Zürich ins Leben gerufen. Mit diesem Projekt spricht der Zürcher Bauernverband junge Bäuerinnen und Bauern direkt an und ermöglicht diesen, ihre Stimme aktiv einzubringen.

Was hat Sie und Ihr Team zur Junglandwirte-Gründung bewogen?

Die Zukunft der Landwirtschaft liegt in den Händen der jungen Berufsleute. Viele junge Landwirte/-innen sind mit Leib und Seele auf ihrem Betrieb engagiert. Sie stehen grossen Herausforderungen gegenüber. Leider wird in vielen agrarpolitischen Themen über sie bestimmt. Junge Landwirte haben oft nicht die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen in Fragen und Entscheidungen, welche die Landwirtschaft betreffen. Sie wissen schlicht nicht, wo sie sich einbringen können.

Da ich mich momentan in einer Weiterbildung befinde, suchte ich über die Sommerferien einen Ferienjob. Ferdi Hodel bot mir an, bei der Gründung der Junglandwirte-Vereinigung mitzuhelfen, so war ich sofort begeistert. Wir müssen als junge Landwirte zusammenstehen. Es bringt nichts, sich über fallende Preise, viel Bürokratie oder unrealistische Gesetze aufzuregen. Wir müssen unsere Zukunft selber in die Hand nehmen. Mit der Gründung der JULA können wir einen ersten Schritt in diese Richtung tun.

Mit welchen Themen beschäftigen sich die Junglandwirte?

Wir wollten von den jungen Landwirten direkt wissen, welche Themen sie interessieren. Darum verschickten wir rund 300 Umfragen. Themen wie die Hofübernahme, Finanzierungsmöglichkeiten, die Versicherung von Betrieb und Familie sowie auch das Zeitmanagement auf dem Betrieb interessierten die jungen Landwirte besonders. Diese Themen werden bestimmt auch an zukünftigen Julia-Höcks



Hanna Rikenmann treibt die Junglandwirte-Bewegung im Kanton Zürich voran. Bild: ZBV

wieder aufgegriffen werden. Auch Agrarpolitische Aspekte wie das Unwissen über das Direktzahlungssystem oder das Verständnis zum Marktgeschehen sind Dinge, über welche junge Landwirte gerne mehr erfahren möchten. Es kann durchaus sein, dass wir irgendwann anstatt einem Höck eine Art Kurs oder Tagung zu einem der Punkte durchführen werden.

Was wollen die Junglandwirte in der Zukunft erreichen?

Zum einen wollen wir junge Landwirte näher zusammenbringen. Wir wollen die Kommunikation und den gegenseitigen Austausch fördern. Gleichzeitig sollen unsere Events lehrreich sein, die Veranstaltungen sollen in guter Erinnerung bleiben. Interessierte Teilnehmer sollen sich aktiv im Vorstand einbringen können. Diese Vorstandsmitglieder sollen dann die Junglandwirte in den Kommissionen des ZBV vertreten. So wird den Anliegen und Meinungen der jungen Berufsleute in Zukunft mehr Beachtung geschenkt werden.

Welche Aktivitäten sind vorgesehen?

Neben den vier bis sechs JULA-Höcks, können wir uns vorstellen, vielleicht auch mal

eine Tagung zu einem bestimmten Thema durchzuführen. Natürlich werden wir verschiedene Betriebe besichtigen und spannende Referenten einladen, welche aus ihren Fachbereichen berichten. Wichtig für uns ist es, dass wir sowohl regional wie auch fachlich ein breites Feld abdecken können. Wünsche und Anregungen von Junglandwirten sind stets herzlich willkommen.

Wie ist die Julia aufgestellt?

Der Vorstand der JULA soll sich aus sieben Mitgliedern zusammensetzen. Jedes dieser Mitglieder soll in einer Kommission des ZBV sitzen. Dieser Vorstand soll auch die Höcks organisieren, an welchen alle anderen Junglandwirte teilnehmen dürfen. Wir sind noch immer auf der Suche nach Vorstandsmitgliedern. Wer also Interesse hat, darf sich jederzeit melden. Wir werden bei Unklarheiten oder Problemen jederzeit vom Bauernverband unterstützt.

Wer kann man aktiv mitmachen?

Gelernte Landwirte und Landwirtinnen sowie auch Bäuerinnen unter 35 Jahren sind bei uns herzlich willkommen!

Wie viele Gäste erwarten Sie am 1. Julia-Höck?

Es ist schwierig, eine genaue Anzahl zu nennen. Wir hoffen auf 150–200 Junglandwirte. Das ist ein hoch gestecktes Ziel, aber wir sind guter Hoffnung, dass wir viele motivierte junge Persönlichkeiten empfangen dürfen.

Was wünschen Sie persönlich der Julia?

Ich wünsche, dass wir viele junge Berufsleute motivieren können, aktiv an den Veranstaltungen der JULA teilzunehmen. So können wir als junge Landwirte zusammen unsere Zukunft gestalten. Nur so werden wir auch in Zukunft mit Leib und Seele unseren Beruf ausüben können! ■

Die letzten Tabakpflanzen geniessen das Wetter

Tabakpflanzen im schönsten Herbstlicht

In Flaach findet man nach Ernteabschluss noch die letzten Tabakpflanzen, welche die schönen und milden Herbsttage geniessen.

Einst hatte der Tabakanbau im Stammer- oder Flaachtal eine grosse Bedeutung. Dutzende von Bauernfamilien kultivierten diese Spezialkultur auf Kleinflächen. Die grossen Estriche in den alten Bauernhäusern dienten als Trocknungsräume. Erst später Anfang der sechziger Jahre, wurden die ersten Tabakscheunen gebaut, welche mit ihrer Bauform hoch und eher schmal, sowie seitlich angebrachte Lüftungsöffnungen sehr auffallend waren und heute noch Zeitzeugen einer einst sehr hohen regionalen Tabakkultur sind. Doch in der Zwischenzeit hat sich der Tabakanbau aus dem Stammertal ganz verabschiedet und im Flaachtal auf nicht einmal mehr zwei handvoll Produzenten reduziert, wobei die Fläche aber durch Ausdehnung nur unwesentlich geschrumpft war. Trotz ge-

wissen Mechanisierungsmöglichkeiten von der Aussaat bis zur Ernte ist ein beachtlicher Handarbeitsaufwand nötig. Ab Anfang Juli beginnt die Ernte der ersten Blätter, welche dann bis Anfang September dauern kann. Dabei wird Blatt um Blatt von Hand gepflückt. Zum Trocknen müssen sie mit Schnüren gefädelt werden, bevor sie in den Tabakscheunen aufgehängt werden können. Nach einem mehrwöchigen bis gar mehrmonatigen Trocknungsverfahren können sie dann zur Weiterverarbeitung zu Ballen gepresst werden.

Danach erfolgt die eigentliche Übernahme durch die verarbeitende Tabakindustrie, welche die Qualität jeder einzelnen Tabakballe prüft und den Preis bestimmt.

In Flaach ist dieses Tabakfeld noch stehend zu finden, welches zugleich in schönster Pracht unter dem stahlblauen Himmel blüht. Schon bald wird auch sein Ende kommen, wenn der Mulcher den Pflanzen den Garaus macht und für die Winterfurche oder nächste Kultur Raum schafft. ■ ROMÜ



Die rund 2 Meter hohen Tabakpflanzen, wo die unteren Blätter regelmässig abgepflückt worden sind. Bild: Romü